

Ganz ähnliche Resultate erhielt ich in früheren Jahren gelegentlich solcher Temperatur-Experimente mit *ocellata*-Puppen.

Diese Art reagiert demnach schlecht auf abgekürzte Puppenruhe bei Temperaturerhöhung.

4. *Antheraea pernyi*.

Anfang Oktober des Jahres 1912 erhielt ich eine kleine Anzahl eben dem Ei entschlüpfter Räumchen jenes Spinners. Trotz der sehr vorgerückten Jahreszeit versuchte ich die Tierchen mit den nur noch dürftig vorhandenen grünen Blättern verschiedener Eichenarten zu erziehen.

Im November war es leider nicht mehr möglich Eichen aufzutreiben und gab ich den Tieren zunächst noch grüne Buchenblätter (Hainbuche), doch nahmen sie dieselben nicht gern an, einzelne liefen von der Nahrung fort und gingen, da ich die Raupen frei auf dem Futter belassen hatte, verloren.

Die wenig noch übrig gebliebenen Raupen erzog ich nun weiter mit Weißdorn, von welcher Pflanze ich ein erst spät grün gewordenes, umgepflanztes Bäumchen, in den Anlagen der Stadt vorfand.

Um nun möglichst die mir noch verbliebenen 3 Raupen zur Verwandlung zu bringen, setzte ich einen starken, holzigen, gut belaubten *Crataegus*-Zweig in ein mit Wasser gefülltes Glasgefäß und brachte die Raupen darauf, das Ganze mit einer großen Glasglocke bedeckend. (Der Zweig wurde alle drei Tage erneuert). Die Zuführung der nötigen Luft geschah von unten her durch einen breiten Spalt zwischen Glocke und Untersatz.

Die Raupen wurden seit Oktober stets im geheizten Zimmer gehalten; sie fraßen jetzt mit gutem Appetit Weißdorn und gediehen auch bei diesem Futter. Vorübergehend war ich gezwungen den Tieren einmal andere Nahrung zu geben und zwar die Schalen von Birnen! auch diese wurden von den Tieren benagt.

Auf diese Weise ist es mir nun noch möglich geworden, die Raupen noch im Dezember 1912 zur Verwandlung zu bringen, wengleich keine derselben ihre normale Größe erreichte.

Die erste Raupe spann sich am 13. Dez. an dem unteren Rande der Glasglocke ein, die zweite am 14. Dez. in der Glocke selbst und die dritte ebenda am 16. Dez.

Aus den 3 erhaltenen Puppen erzielte ich aber nur 1 ♀ vollkommen normal gebildeten, aber kleinen Schmetterling.

Eine entomologische Beobachtung.

An einem der wenigen sonnig-warmen Tage des vorigjährigen Sommers machte ich auf einer Bank am Rande eines Kiefernwaldes sitzend folgende Beobachtung: Dicht vor mir auf dem sandigen Erdboden sah ich eine kleine braunrote *Waldameise* (*Formica*

rufa), die sich bemühte, eine kleine tote Spinne mit etwa erbsengroßem grauen Leib in der Richtung nach einem benachbarten großen Ameisenhaufen zu schaffen. Mit den Freßwerkzeugen und den beiden vorderen Beinen es umfassend zog die kleine Bestie ihr Opfer langsam vorwärts, eine Arbeit, die ihr wegen der verhältnismäßigen Schwere des Spinnenleibes immerhin Schwierigkeiten machte und deshalb nur langsam von statten ging. Mit der weichen Spitze eines Weidenzweigs trennte ich das lebende von dem toten Insekt, so daß beide etwa 25 cm voneinander entfernt waren. Aber schon nach wenigen Sekunden war die kleine Leichenräuberin wieder zur Stelle und nahm ihre Transporttätigkeit wieder auf. Einige weitere von mir gemachte Trennungsversuche hatten dasselbe Ergebnis, so daß ich davon absah, einer solchen Ausdauer in der Verfolgung eines löblichen Zweckes noch weiteren Widersatnd zu leisten. Kaum hatte aber die Ameise wieder ihre Beute umfaßt, da erschien plötzlich auf der Bildfläche eine andere Species der großen Ameisenzunft, anscheinend eine gelbbrüstige *Rasenameise* (*Tetramorium caespitum*), die ihren Lauf direkt nach der Stelle nahm, an welcher jene mit ihrem Transport angelangt war. Nun ließ letztere, die räuberische Absicht des neuen Ankömmlings offenbar erkennend, von ihrer Beute ab und lief schnurstracks kampfbereit auf ihren Gegner los. Der aber wich zur Seite aus und nachdem auch ein weiterer Versuch, sich der Spinne zu nähern, an der aggressiv-drohenden Haltung der rechtmäßigen Besitzerin gescheitert war, zog er sich endgültig vom Kampfplatz zurück. Nun interessierte mich die Sache noch mehr und reizte mich zu weiteren Beobachtungen. Mit dem Weidenzweig entzog ich der Ameise ihr Opfer und streute auf dieses eine ganz dünne Schichte trockenen Sandes, jedoch so, daß die Spinne nicht ganz dadurch verdeckt und ihr runder Leib noch sehr wohl zu sehen war. Die Ameise, welche ich zuvor in eine Entfernung von etwa 25 cm von dieser Stelle geschoben hatte, kam nun wieder zurück und lief 15 bis 20 Mal wie ein Zirkuspferd um das niedrige Sandhäufchen herum, ohne Zweifel in der Absicht, wieder in den Besitz der Spinne zu gelangen, ohne diese aber trotz der geringen Entfernung von 1½ bis 2 cm zu bemerken. Hierauf verließ sie von der Erfolglosigkeit ihrer Rundläufe überzeugt diese Stelle und wiederholte in ganz gleicher Weise an einer anderen Stelle, welche etwas Ähnlichkeit mit jener ersten hatte, ihre Rundläufe. Endlich nach mehreren Minuten verließ sie auch diesen Platz, lief noch eine kurze Zeit wie unschlüssig im Sande hin und her und verschwand dann auf Nimmerwiederkehren in dem Rasen. Nun brachte ich die Spinne wieder an ihren früheren Ort und wartete noch etwa eine Viertelstunde auf die Rückkehr der Ameise. Sie erschien jedoch nicht und als ich eine Stunde später nochmals nachsah, lag die Spinne noch auf ihrem früheren Platz. Ob sich Frau Formika vielleicht durch meine vexatorischen Maßnahmen, von deren naturwissenschaftlicher Tendenz sie keine Ahnung haben mochte, gekränkt fühlte? Wäre dies der Fall, dann würde die Reihe der von dem hervorragenden Entomologen Prof. Marschall in seinen „Zoologischen Vorträgen“ der Ameise

zuerkannten rühmlichen Eigenschaften — „ungeheuren, in ihrem Staatenleben sich kundgebenden Patriotismus, rücksichtslose Tapferkeit, unermüdlischer Fleiß, hoher kameradschaftlicher Sinn und rührende Sorge für die Nachkommenschaft“ — noch durch die weitere Eigenschaft eines empfindlichen Ehrgefühls vermehrt werden können. Daneben trifft sie aber auch, wie durch meine vorerwähnte Beobachtung bestätigt, der Vorwurf einer nicht geringen Raub- und Kampflust. Dagegen erscheint es mir nach meiner Beobachtung einigermaßen zweifelhaft, ob, unbeschadet ihrer Intelligenz im übrigen, die Sinnesorgane der Ameise, wenigstens ihr Seh- und Geruchsvermögen, wirklich von so besonderer Schärfe sind, wie dies vielfach, u. a. auch von dem bekannten begeisterten Sänger der „Waldgeheimnisse“, Hofrat Dr. Wurm, angenommen wird. Denn andernfalls wäre es nicht wohl verständlich, wie das Objekt meiner Beobachtungen so lange Zeit — etwa eine Viertelstunde — nach seiner verlorenen Beute vergebens suchen konnte, obwohl diese sich doch in unmittelbarer Nähe befunden hatte. Es sollte mich freuen, wenn es einer fachmännischen Feder gelingen sollte, die in Vorstehendem niedergelegten Beobachtungen, für deren Zuverlässigkeit ich einstehe, in plausibler Weise zu erklären und damit der seither bestehenden guten Meinung von der Schärfe der Sinnesorgane eines unserer interessantesten Insekten eine weitere Stütze zu geben.

Oberlandesgerichtsrat a. D. Jung
in Darmstadt.

Aufruf an alle Entomologen.*)

Zürich, den 14. Mai 1913.

Die Naturschutzbewegung, welche gegenwärtig durch die ganze Welt geht, begann sich seit einigen Jahren auch auf das Gebiet der Lepidopterologie zu erstrecken, in dem Maße als man bemerkte, daß durch die große Zahl der Sammler, wie auch infolge industrieller Ausbeutung für Verkaufszwecke einzelne Schmetterlingsarten mit beschränktem Verbreitungsgebiet ihrem Untergange entgegengehen.

Auch in der Schweiz gibt es Falter, welche unzweifelhaft in dieser Weise gefährdet sind. Die Schweizerische entomologische Gesellschaft hat daher beschlossen, diesen Tieren nach Kräften Schutz angedeihen zu lassen, um sie, womöglich, vor dem Untergange zu retten.

In Betracht kommen hierbei namentlich folgende Arten:

Erebia christi Rätz.
Lycæna var. lycidas Trapp.
Ocnogyna parasita Hb.
Arctia cervini Fallou.

*) Um Nachdruck dieses Aufrufes wird höfl. ersucht.

Die Schweizerische entomologische Gesellschaft richtet daher an die Entomologen aller Nationen die dringende Bitte, mit der Vernichtung der genannten Schmetterlingsarten energisch haltzumachen, und diese seltenen Falter dadurch zu schonen, daß ihre eng umschriebenen Flugplätze für eine Reihe von Jahren gemieden werden.

Die Schweizerische entomologische Gesellschaft hofft, daß dieser an alle seriösen und anständigen Sammelkollegen gerichtete Appell nicht unwirksam verhallen werde.

Im Namen und im Auftrage der Schweizerischen entomologischen Gesellschaft:

Dr. J. Escher-Kündig als Präsident.
Dr. August Gramann als Sekretär.
Prof. Dr. E. Bugnion.
Dr. A. v. Schultheß.
Prof. Dr. M. Standfuß.
Dr. R. Stierlin.

Kleine Mitteilungen.

Ist es eine Aberration?

Am 30. März d. J. fing ich in Tersatto bei Fiume einen frisch geschlüpften, lustig auf einer Wiese herumfliegenden Osterluzeifalter (*Thais polyæna*), dessen Oberseite statt blaßgelber stark orange-gelbe, in ockergelb übergehende Färbung zeigte: die Zeichnung war normal, d. h. im Vorderflügel bestehend aus schwarzer Zackenbinde und schwarzen Flecken, im Hinterflügel aus roten schwarz geänderten Mondflecken.

Farbe der Unterseite auch ockergelb, Zeichnung und Größe normal. —

Nachdem alle von mir bisher in dieser Gegend erbeuteten *Thais* eine blaßgelbe Grundfarbe hatten, frage ich höfl. an, ob es sich da um eine Aberration handelt und in diesem Falle, wie diese Falter benannt worden sind. —

Joh. Huspek, Fiume, Postfach 195.

Ascalaphus Macaronius Scop.

Auf die in der Entomol. Rundschau erschienene Mitteilung des Herrn Sodlanski bez. der *Ascalaphus*-Arten bechre mich bekannt zu geben — nachdem ich hier diese Neuropteren zum erstenmal abgebildet sehe — daß ein Exemplar von *Ascalaphus macaronius* am 7. Juli 1912 in Grohovo, einem kleinen Dorf etwa 1½ Stunden von Fiume entfernt, von mir erbeutet wurde. —

Joh. Huspek, Fiume, Postfach 195.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Jung

Artikel/Article: [Eine entomologische Beobachtung. 59-60](#)